

Vorwort des Oberbürgermeisters zur Festschrift des Vereins der Freunde des Augsburger Stadttheaters, 1956, anlässlich der Wiedereröffnung:

Eine Festschrift des Vereins der Freunde des Augsburger Stadttheaters ist Ausdruck der Freude über ein erfolgreiches Geschehen und wird Kunde für spätere Zeiten. Wenn sich dieser Verein der Theaterfreunde in Augsburg als seinen Zweck den Wiederaufbau, die Einrichtung und Ausgestaltung sowie die Erhaltung und den Betrieb des Augsburger Stadttheaters gesetzt hat, so darf die Freude quellen, wenn endlich Tür und Tor weit geöffnet werden können, um Gäste und Bürger unserer Stadt einzulassen, sie einzuführen in die Stätte, an der der Kulturwille unserer Bürgerschaft den vollkommensten Ausdruck findet.

Die Augsburger waren immer stolz auf ihr Stadttheater; umso größer war die Betrübnis, als es 1944 völlig ausgebrannt war; sie waren aber nicht hoffnungslos. Als das Notwendigste zum Wiederaufbau der Stadt geschehen war, regnet sich Stimmen, zeigte sich der Wille, öffneten sich die Hände für den Bau auch des Stadttheaters. An die Spitze des Gesamtvorstandes eines Vereins der Theaterfreunde trat der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Generaldirektor i. R. Dr.-Ing. e. h. Otto Meyer.

Der Impuls, der von dieser starken Persönlichkeit ausging, ergriff die Bürgerschaft; in seinen Plänen wusste sich der Stadtrat getragen von dem Willen der Bürger.

.....

Das Werk ist getan in Gemeinschaftsarbeit, als Ausdruck des Gemeinsinns, des Gemeinschaftsgefühls. Alle Schichten der Gesellschaft finden sich in diesem Hause echt Augsburger Pracht zum gegenseitigen Gruße, der auch die Seelen zusammenführen möge.

Augsburg, du hast wohlgetan!

Gez.

Dr. Klaus Müller, Oberbürgermeister

- - - -

Otto Meyer schreibt in der Festschrift:

Zwölf Jahre nach der Zerstörung seines Stadtkerns hat Augsburg, ein Gemeinwesen von nicht viel mehr als 200.000 Einwohnern, es vermocht, sein Stadttheater wieder zu errichten. Das ist eine großartige materielle Leistung, vollbracht aus eigener Kraft, und eine nicht minder großartige ideelle Leistung, geboren aus eigener künstlerischer Sehnsucht. Das eine bedeutet so viel wie das andere: die eigene Kraft ist gewonnen durch tägliche fleißige nüchterne Arbeit aller Stände, die künstlerische Sehnsucht steigt aus dem Willen, über die existenzschaffenden Tagesarbeit hinaus dem Leben tieferen Sinn, größeren Inhalt, prüfende Nachdenklichkeit und neuen Ansporn zu geben.

.....

Hingabe, Spenden, Opfer unserer Bürgerschaft verpflichten sie [die Stadt] dazu, der künstlerischen Arbeit, die nun im neuen Hause geleistet wird, Auge, Ohr, Herz und damit volle und ständige Unterstützung zu leihen. Daß diese künstlerische Arbeit erstaunlich umfassend angelegt ist, im gesamten musikalischen dramatischen, tänzerischen und belehrenden Bereich, das sagt uns der Spielplan. Über das künstlerische Erleben hinaus aber ist jede große Bühne, jede einzelne Vorstellung eine Gelegenheit festlicher menschlicher Begegnung. Auch darin liegt eine Lebenserhöhung, in Kleid, Haltung und Unterhaltung den Alltag abzustreifen. Darum ist das Foyer eines Theater so bedeutungsvoll wie seine Bühne und sein Zuschauerraum.

Und darum haben die Freunde des Augsburger Stadttheaters der Ausstattung des Foyers hier besonderes Augenmerk zugewandt. Dort mögen die Augsburger sich selbst in frohem oder bewegtem Austausch ihrer Gedanken und Eindrücke begegnen und dort mögen sie den Fremden, die ihr Theater besuchen, einen Eindruck jener Bürgerschaft vermitteln, die sich entschlossen gezeigt hat, ihr großes kulturelles Erbe nicht als Legende einer untergegangenen Zeit, sondern als lebendiges Zeugnis ihrer eigenen Lebensarbeit und Lebensauffassung kommenden Geschlechtern zu hinterlassen! In solchen Zeichen trete das Augsburger Stadttheater einen glücklichen Weg an in die neue Zukunft! Den Augsburgerinnen und Augsburgern aber, die am Wiederaufbau des Theaters mitgeholfen haben, sage ich ein herzliches Vergelt's Gott!

- - - -

Dr. Karl Ganzer schreibt in der Festschrift:

.....

Als Augsburg sich wenige Jahre nach dem Zusammenbruch entschloss, sein Theater aus eigener Kraft wieder herzustellen, geschah es nicht in erster Linie aus Gründen der äußeren Repräsentation und um im Kreise wohlfundierter Gemeinden ein Wort mitreden zu können, sondern in dem richtigen Gefühl, daß keine andere Institution des kulturellen und kommunalen Lebens dem vitalen Bedürfnis des heutigen Menschen mehr entgegenkommt als das Theater. Es entreißt das Individuum der Vereinsamung und dem drohenden Kollektivismus, es zwingt den Einzelmenschen zu persönlicher Auseinandersetzung mit den bewegenden Fragen der Zeit; stärker und unmittelbarer als Film und Fernsehen stellt es ihn in den Mittelpunkt des großen Spiels um den Sinn des Daseins.